

Die Krippe

Autor(en): **Bock, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 51

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der junge Pfarrer Mohr stand ergriffen am Ofen und rief nun: „Ach, Franzl, jetzt erst ist mein Gedicht zum Lied geworden! Du erst hast meinen Zeilen die Weihe gegeben! Ja, so ist es schön, so halte die Melodie fest!“ Und rasch holte er ein Notenblättlein herbei und schrieb die Melodie nieder, während Franzl immer und immer wieder ganz langsam das Lied spielte. —

Als dann stand der Musiker auf von der Klavierbank, faßte den Freund an der Schulter und zog ihn mit beiden Händen zu sich heran und drückte ihn in jungseliger Rührung für einen kurzen Augenblick an seine Brust. Aber dann reckte er sich auf, schüttelte alle Ergriffenheit von sich ab und rief: „Jetzt paß auf, Joseph, was jetzt losgeht! Ich springe schnell zum Wegscheidbauer und bitte ihn, daß er seine zwei Bübele im Dorf herumschickt zu allen meinen Chorbuben und Madli, die Sängerschar schon um 2 Uhr zur Probe zu bestellen. Und mit ihnen übe ich dann das liebe Lied ein, damit um 4 Uhr die ganze Gemeind' in der Metten es schon hört! Bist du damit einverstanden, hochwürdiger Herr Pfarrer?“

Joseph Mohr lächelte über den Eifer des Freundes und nickte Gewährung, und als dann um 2 Uhr die kleinen Sänger pünktlich antraten, war das schönste Weihnachtslied der Welt bereits für dreistimmigen Kinderchor gesetzt und bald, nachdem die einzelnen Stimmen geebbt hatten, erklang es dreistimmig durch das Katechetenstübli, und nach zweistündiger unermüdlicher Arbeit konnte sich der St. Nikolai-Chor mit dem Lied hören lassen, so fein, so zart und lieblich klang es. —

Christmetten im Gebirgsdörflein. — —

Schon senkte sich die Dämmerung über Flur und Hag, linder, weicher Schnee rieselte hernieder und überweihnachtete das stille Dörflein. Aus allen Höfen und Hütten traten die Oberndorfer Leut', in dicke Schafspelze gehüllt, die Kopfgucke bis zur Nase über die Stirn gezogen, denn das Dorfkirchlein war nicht geheizt. — Und als dann ein Viertel vor 4 Uhr die trauten Glocken durch den angehenden Christabend klangen und zur Feier riefen, war das Gotteshaus bis auf den letzten Platz besetzt. — Der schöne, große Tannenbaum aus dem Lamprechtshausener Forst erstrahlte in vielen, vielen flackernden honigwachsduftenden Kerzen.

Und nun begann die feierliche Mette, allen Dörfnern seit Jahrzehnten vertraut und lieb geworden. — Aber jetzt — alle hoben die Köpfe und lauschten erstaunt — aber jetzt sang die Orgel eine andere Sprache, die die Oberndorfer noch nie gehört hatten. — Machtvoll rauschten die Akkorde, von Franz Grubers Meisterhand dem Orgelwerk entlockt, eine Melodie, so pädend, so tief und voll ins Herz greifend, zog sich durch das Vorspiel, und dann ebte plötzlich der wichtige Klang ab, verließ in ein sanftes Nachspiel, und nun setzte der Kinderchor ein, ganz, ganz hauchleise und wunderbar zart, wie Engelscharfen, ertönte das Lied:

Stille Nacht, heilige Nacht!

Alles schläft, einsam wacht ...

Wie Berklärung lag es auf den Gesichtern der Bauern und Sennen und Holzknechten und ihrer Frauen und Kinder, jener Glücklichen, die ausersehen waren, unser, ja der ganzen Welt schönstes und lieblichstes Weihnachtslied zum ersten Male zu hören! — Und als der letzte Vers (es waren ursprünglich sechs) verklungen, als dann auch das Orgelnachspiel in sanften Tönen verhallte, war es totenstill im Kirchlein, lange, lange Zeit. — So war die Stunde, da unser schönstes Weihnachtslied aus der Taufe gehoben wurde. — Dreißig Jahre noch zur seligen Adventszeit konnte Joseph Mohr sein Lied singen hören, aber dann, im Jahre 1848, erst 56 Jahre alt, starb der hochwürdige Herr und begnadete Dichter. Wenige seiner anderen Dichtungen blieben der Nachwelt erhalten, alle, alle wurden überstrahlt durch jenes eine

Stille Nacht, heilige Nacht!

Die Krippe.

Von Kurt Bock.

Sind auch der Vögel Flötlein all verstummt
Und alle Blüten schon in Schlaf versunken,
Hat sich die Ferne nebelgrau verummt
Und scheint die Sonne wolken tief ertrunken, —
So strahlt uns doch die Tanne lichterbunt,
Schnee überjauchzt des Glockenliedes Wehen
Und neue Freude singt der Kinder Mund; —
Nur muß im Herz uns Christi Krippe stehen!

Weihnachten in Schweden.

Das Julfest; so heißt Weihnachten, das Fest Christi Geburt, in Schweden! — ist in dem Lande der Mitternachts-sonne seit den undenklichsten Zeiten das größte Fest des Jahres. Seine Geschichte und Tradition reicht bis weit in die vorgeschichtliche und heidnische Zeit zurück, wo man noch die Wiederkehr der Sonne und das Längerwerden der Tage nach der Sonnenwende feierlichst beging. An diese Zeit erinnern besonders die Sternfänger, weißgekleidete, von Haus zu Haus ziehende, uralte deutsche Weihnachtslieder singende Knaben, mit einer Krone auf dem Kopf und Laternen in Sternform in der Hand, zu denen sich meist St. Nikolaus oder der Weihnachtsmann gesellt, der Gaben für die Armen in den Wohnungen und auf den Straßen sammelt. Ja, die Straßen. Man erkennt sie zur Weihnachtszeit gar nicht wieder. In jeder Groß- und Kleinstadt lebt sich in ihnen der traditionelle Weihnachtsmarkt



Weihnachtsmarkt in Stockholm